



# Heimatblätter

## Ein Wright'scher Motor-Doppeldecker und der Zeppelin „Viktoria Luise“

Luftfahrtabenteuer über dem Nahetal Ende Juli 1912 im Spiegel der Heimatpresse<sup>1</sup>

von Rolf Schaller, Bad Kreuznach

### Der Wright'sche Motorflieger „Albatros“ in Bad Kreuznach

Am 17. Dezember 1903 absolvierten die Brüder Wilbur und Orville Wright die ersten Flüge mit dem von ihnen entwickelten Motor-Doppeldecker in Kitty Hawk, einer Kleinstadt in North Carolina, USA. Die Flugmaschine hatte 12,3 Meter Spannweite, war 6,4 Meter lang und 2,8 Meter hoch. Sie bestand aus Holz und einer Stoffbespannung, ihr Fluggewicht betrug 340 kg. Der Pilot lag auf der unteren Tragfläche. Die beiden Brüder unternahmen an diesem Tag je zwei Flugversuche. Orville blieb 12 Sekunden in der Luft und legte dabei 37 Meter zurück, Wilbur gelang der erfolgreichste Flug mit einer Dauer von 59 Sekunden und einer Flugstrecke von 260 Metern.<sup>2</sup>

#### Samstag, 27. Juli 1912

Am Samstag, dem 27. Juli 1912, – keine neun Jahre nach dem Jungfernflug der Brüder Wright – war im Öffentlichen Anzeiger zu lesen:

„Eine Militärflugmaschine kam gestern Abend über Kreuznach her und landete in der Planiger Flur. Gegen 7.10 Uhr [abends] tauchte die Maschine zwischen Hardt und Rotenfels auf und war bald in schnellem und ruhigem Flug über den Häusern der Stadt zu sehen. Am Bahnhof senkte sich das Flugzeug etwas und landete dann mit einer eleganten kurzen Kurve am Mühlweg [?].“

Die Kreuznacher Zeitung gibt als Landeplatz einen „Kartoffelacker des Herrn Bechtold etwas unterhalb der Lämmerbrücke ganz in der Nähe des Dammes der strategischen Bahn, etwa 50 Meter entfernt von der Unterführung der Schlachthofstraße“ an. Der Straßenabschnitt durch die Eisenbahnunterführung gehört heute zur Wöllsteiner Straße. Weiter schreibt der Öffentliche:

„Die Insassen waren Leutnant Weyer, Metz, als [Flugzeug-]Führer und Leutnant Möhn, Diedenhofen, als Beobachter. Die Luftreisenden waren nachmittags [im damals deutschen] Metz aufgestiegen, hatten in Zweibrücken eine Zwischenlandung vorgenommen und waren dann über Bad Münster a. St. nach Kreuznach gefahren, um hier zu landen. Bei dem Manöver schlug



*Zur Erinnerung an die erste Landung eines Militär Flugapparates in Bad. Kreuznach am 26 Juli 1912.*

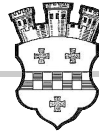
**Aufnahme des „Albatros“ vom Samstag, dem 27. Juli 1912. Vor dem Doppeldecker in der Bildmitte Herr Kraatz, „der die Aufnahme veranlasst hat“, rechts daneben Polizeiwachtmeister August Karst, Mühlweg 12, und am Bildrand ganz links Karl Müller sen., Kronenberger Gasse 15.**

Foto: Sammlung Roland Oster, Bad Kreuznach/Bückerburg

der [hölzerne] Propeller gegen einen Stein an, wodurch er leicht beschädigt wurde. Infolgedessen konnte heute morgen die Fahrt, die nach einer uns bekannt gewordenen Mitteilung nach Mannheim gehen soll, nicht fortgesetzt werden, es muß vielmehr erst ein neuer Propeller aus Metz beschafft werden. Die Flugmaschine ist ein Doppeldecker ‚Albatros‘ Wright'schen Systems,

mit einem 100pferdigen 4-Zylindermotor [100 PS Heckmotor] ausgerüstet und gehört zum Bestand der Militär-Fliegerstation Metz. Die Bevölkerung sah dem Flug von Straßen und Plätzen aus mit Interesse zu, abends strömte eine große Menschenmenge zur Landungsstelle, sodaß die Polizei ihre liebe Not hatte, das Publikum in einiger Entfernung vom Flugapparat zu halten.“





Die Postkarte trägt zwar den Prägestempel „Ph. Does & Söhne, Bad Kreuznach“ und könnte aus der Zeit stammen, ist aber vermutlich eine der damals beliebten Fälschungen eines Zeppelifotos, denn auf der Alten Nahebrücke ist kein einziger Schaulustiger zu sehen.

Postkarte: Sammlung Rolf Schaller

Die Kreuznacher Zeitung ergänzt:

„Der Polizeiwachtmeister [August Karst] bemühte sich, durch Umreiten des Flugapparates mit seinem Pferd die Menschenmenge davon fernzuhalten und Beschädigungen zu verhüten. Viele Leute fanden nämlich ein besonderes Vergnügen darin, mit dem Finger das Segeltuch des Apparates auf seine Haltbarkeit zu prüfen oder an den Drähten herumzunesteln. Erst nach 12 Uhr nachts leerte sich das Feld. Aus Metz ist unterdessen auch ein Monteur angekommen.“

Fortsetzung des Artikels des Oeffentlichen:

„Nachts bewachten Mannschaften des Bezirkskommandos die Flugmaschine, die auf der Fahrt hierher eine Stundengeschwindigkeit von 85 Kilometern erreichte. Es ist möglich, daß die Reparatur erst Montag beendet ist. Gelingt es jedoch, den Schaden heute noch auszubessern, so wollen die Flieger morgen, Sonntag früh zwischen 5 und 6 Uhr zur Fahrt nach Mannheim aufsteigen.“<sup>3</sup>

Der Generalanzeiger konnte noch nachtragen, dass die beiden „Flugoffiziere“ im Hotel Dheil-Schmidt Unterkunft gefunden hatten.

#### Montag, 29. Juli 1912

Am Montag, dem 29. Juli, berichteten die Zeitungen vom Fortgang des missglückten Motorflugs – was zum einen von der hervorragenden Logistik der damaligen Zeit und andererseits von der erstaunlichen Aktualität der Zeitungsberichterstattung zeugt. Die Kreuznacher Zeitung meldete:

„Der Ersatzpropeller konnte bereits am Samstag Nachmittag montiert werden. Auch wurden einige sonstige kleine Reparaturen am Gestänge und am Tuch ausgeführt.“

Alle drei Zeitungen berichteten von dem Startversuch um 5 Uhr am Montagmorgen, hier der Text des Oeffentlichen:

„Die Militärmaschine stieg heute morgen 5 Uhr [sic] in der Planiger Flur zur Fahrt nach Mannheim auf. Nach einigen Minuten mußten die beiden Flieger jedoch kurz vor Planig wieder niedergehen, da der Motor infolge zu starker Oelung und dadurch herbeigeführter Verrußung der Zündkerzen nicht richtig arbeitete. Die Maschine stieg jedoch sofort wieder auf und kehrte nach Kreuznach zurück, wo die Landung in der Nähe der alten Landestelle erfolgte. Samstag und Sonntag pilgerten zahlreiche Personen nach der Planiger Flur, um den Flugapparat zu besichtigen. Die Abfahrt soll nunmehr heute Mittag erfolgen.“

Doch daraus wurde leider nichts.

#### Dienstag, 30. Juli 1912

Am Dienstag, dem 30. Juli 1912, verkündet der Generalanzeiger:

„Der Militär-Zweidecker, der einige Tage auf Kreuznacher Boden gewieilt hat und gestern die Weiterreise aufgeben mußte, da der Motor versagte, wurde demontiert und von der Speditionsfirma Daniel Hessel in zwei Rollwagen zum Bahnhof transportiert, wo heute morgen 4 Uhr die Rückfahrt per Bahn nach Metz erfolgte. Die Fliegeroffiziere fuhren, so meldet man uns, mit dem 9-Uhr-Zuge dahin ab.“

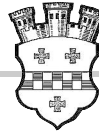
Im Oeffentlichen folgt unmittelbar unter einer ähnlich lautenden Meldung ein Nachtrag, mit dem man im Jahr 1912 nicht unbedingt gerechnet hätte:

„Auf dem Landungsplatz des Zweideckers kam es verschiedentlich zu Ausschreitungen einiger junger Burschen. Besonders in der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden die Militärposten von den Rowdies stark belästigt. Auf einen Posten wurden sogar Revolverschüsse abgegeben. Leider gelang es nicht, den Täter zu ermitteln.“

#### Der LZ 11 „Viktoria Luise“ über Bad Kreuznach

Zeppeline waren Starrluftschiffe, die nach ihrem Erfinder Ferdinand Graf von Zeppelin benannt wurden. Nach dem Erstaufstieg eines Prototyps am 2. Juli 1900 und einer von mehreren Unfällen geprägten ersten Entwicklungsphase wurden Zeppeline ab 1908 im Militärdienst und ab 1909 zur Personenbeförderung eingesetzt.

Der Zeppelin LZ 11 „Viktoria Luise“, benannt nach der gleichnamigen preußischen Prinzessin, wurde im Winter 1911/1912 auf der Werft in Friedrichshafen gebaut. Er war das Schwesterschiff des LZ 10 „Schwaben“. Das Luftschiff hatte eine Länge von 148 Metern bei einem Durchmesser von 14 Metern. Für den Auftrieb sorgten 18 einzelne Gasbehälter. Am 14. Februar 1912 ging der LZ 11 auf Jungfernfahrt, weitere Probefahrten folgten. Nach der Überführungs-



fahrt nach Frankfurt am 4. März ging das Luftschiff in den Besitz der „DELAG“<sup>4</sup> über. Das Luftschiff unternahm im Jahr 1912 unter der Führung von Kapitän Erich Blew zahlreiche Passagierfahrten auch über die Grenzen Deutschlands hinaus. Der LZ 11 galt damals als das schnellste Luftschiff der Welt. Als Antrieb dienten 3 Motoren mit jeweils 150 PS, die ihm zu einer Höchstgeschwindigkeit von 72 km/h verhalfen. Die Besatzung des Schiffes bestand neben dem Luftschiffführer aus sieben bis acht weiteren Personen, die in den beiden Maschinengondeln untergebracht waren. Die zwischen den beiden Gondeln in der Mitte des Luftschiffes hängende Passagierkabine bot Platz für 20 Personen.<sup>5</sup>

#### Samstag, 27. Juli 1912

Die Kreuznacher Zeitung vermeldet bereits am Samstag, dem 27. Juli 1912:

Die Ereignisse drängen sich. Innerhalb stark einer Woche hatten wir zweimal Gelegenheit, das Zeppelin'sche Luftschiff [LZ 11 „Viktoria Luise“] bei uns zu sehen, zuletzt am Donnerstag.“

#### Dienstag, 30. Juli 1912

Am Dienstag, dem 30. Juli 1912, folgt in der Kreuznacher Zeitung die Ankündigung der „Viktoria Luise“ für Mittwoch:

„Die dritte Zeppelifahrt Frankfurt-Idar ist auf Mittwoch früh 6 Uhr festgesetzt. Acht Anmeldungen stehen noch aus.“

#### Mittwoch, 31. Juli 1912

Am Mittwoch, dem 31. Juli, ergänzte das Blatt:

„Viktoria Luise'. Kreuznach steht andauernd im Zeichen der Flugwoche. Heute morgen hatten wir schon wieder einen hohen Besuch. Wenn auch der Überschwang der Begeisterung allmählich gewichen ist, so erweckt das Erscheinen des stolzen Luftschiffes immer noch allgemeines Interesse und frohe Grüße dringen in die Höhe, die freilich nicht bis an die Passagiere gelangen, aber doch von ihnen durch eifriges Tücherschwenken erwidert werden.“

Auch der Oeffentliche lieferte einen kurzen Bericht von der Nahetalfahrt des LZ 11:

„Das Zeppelinluftschiff ‚Viktoria Luise‘ fuhr heute morgen 7.30 Uhr über Kreuznach nach Kirn und Oberstein. Auf der Rückfahrt nach Frankfurt passierte es gegen 8.45 Uhr wieder unsere Stadt. Auf der Fahrt durch das Nahetal nahmen 1 Herr aus Kreuznach, 1 Sobernheimer, 3 Kirner und 2 Idarer teil, darunter 2 Damen.“

In das Luftschiff zugestiegen sind die Passagiere in Frankfurt. Leider geben die Kreuznacher Tageszeitungen nicht preis, wer die Herrschaften waren, die sich im Juli 1912 den Luxus einer Zeppelin-Fahrt entlang des Nahetals gönnten. Aber sie waren sicher nicht ganz unvermögend.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges musste der Zeppelin „Viktoria Luise“ an das deutsche Heer abgegeben werden

und diente dort als Schulschiff. Zuvor hatte er bei 489 Passagierfahrten 54.312 Kilometer zurückgelegt und dabei 9.738 Personen befördert. Am 8. Oktober 1915 wurde der LZ 11 nach der Landung in Liegnitz/Schlesien [heute Legnica/Polen] bei einer Kollision mit der Luftschiffhalle zerstört.<sup>6</sup>

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Vom 27. bis 31. Juli berichteten die damaligen Tageszeitungen Oeffentlicher Anzeiger, Kreuznacher Zeitung und Generalanzeiger täglich – mit unterschiedlichen Details – vom „Albatros“ und dem LZ „Viktoria Luise“.

<sup>2</sup> URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/BrüderWright>, eingesehen am 30.03.24.

<sup>3</sup> Den Zeitungsartikel im Oeffentlichen Anzeiger vom 27.07.1912 – der den Anstoß zu diesem Artikel gab – hat der bekannte Luftfahrt-Journalist und Buchautor Roland Oster, Bad Kreuznach/Bückeberg, entdeckt. Die weitere Entwicklung der Geschichte vom Motor-Doppeldecker und die des LZ 11 beruhen auf eigenen Recherchen.

<sup>4</sup> Die „Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft Frankfurt“ war die erste Fluggesellschaft der Welt.

<sup>5</sup> URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/LZ11>, eingesehen am 30.03.24.

<sup>6</sup> Ebenda (wie Anm. 5).

# Die stumme Violine aus Kreuznach

## Als Hausmusik zum guten Ton gehörte

von Jörg Julius Reisek, Bad Kreuznach

„Die zu Kreuznach wohnenden Musiker Leopold Wolff und Ferdinand Wolff haben angemeldet, daß sie in einer offenen Handelsgesellschaft unter der Firma ‚Gebrüder Wolff‘, daselbst eine Instrumenten- und Musikalien-Handlung betreiben und jeder von ihnen einzeln berechtigt ist, diese Firma zu vertreten, welche heute in das Handels-Register eingetragen worden ist. Coblenz, den 12. October 1865.“<sup>1</sup>

Die Anwesenheit der vielen Kurgäste in der Badestadt begünstigte die Gründung einer Instrumenten- und Musikalienhandlung durch die Brüder Leopold (1841–1918) und Ferdinand Wolff (\*1843). Den Firmensitz verortete das Kreuznacher Adressbuch von 1878 in der „Kreuzstr. 690 u. (im Sommer) Kurhausstr. 628“, im Jahre 1910 in der Kurhausstr. 11a als „Musikinstrumentenfabrik, Musikalienhandel und Pianoforte-Magazin“.

Hauptzweig der Produktion war die Fertigung von Streichinstrumenten, deren Preise je nach Ausführung und Qualität zwischen 10 bis 150 Mark lagen. Ebenso standen Sonderfertigungen auf dem Programm. Ein Werbeprospekt verkündete: „Wir fertigen Violinen, Bratschen, Celli und Contrabässe nach den Vorschriften der alt-italienischen Geigenbauer wie Stradiarius, Guarnierius, Amati, Maggini, Guadaguini, Stainer, Klotz etc. und copieren deren Instrumente dem Äussern und Innern nach der-

art, dass die Imitation von einem Original nur schwer zu unterscheiden ist. Alte Zettel im Innern vervollständigen die naturgetreue Nachahmung.“

In der Zeit von 1885 bis 1910 belieferte die Firma den Londoner Großhandel mit Streichinstrumenten. Diese wurden in England neu etikettiert und als ausländische Erzeugnisse der „Wolff Brothers“ vertrieben. Über weitere Produkte der Fabrik konnte ich nichts in Erfahrung bringen, da ebenso auch Instrumente und Zubehör anderer Produzenten vertrieben wurden.

Im Internet finden sich zahlreiche Verkaufsangebote von Wolff'schen Instrumenten, die je nach Modell und Zustand günstig erworben werden können. Preisspitzenreiter war vor kurzer Zeit eine „alte Geige 1907“, die einen Erlös von 5355 Euro erzielte.<sup>2</sup> Dabei handelte es sich bestimmt um eine der Sonderanfertigungen. Ein Cello aus dem Jahre 1886 wurde bei Sotheby's für 5000 Euro angeboten.

#### Die stumme Violine

Im Jahre 1877 ließen sich die Brüder Wolff die Erfindung einer neuartigen stummen Violine patentieren, die in Bezug auf Handhabung, Qualität und Preis überraschte (D.R.P. No. 804, 30.09.1877). Sie stellte an-



**Die Stumme Violine zum Studiren erfunden und verfertigt von Gebrüder Wolff Streich-Instrumenten-Fabrik in Kreuznach. Kreuznach: Fr. Wohlleben, 1878.**

Digitalisat: Bayerische Staatsbibliothek



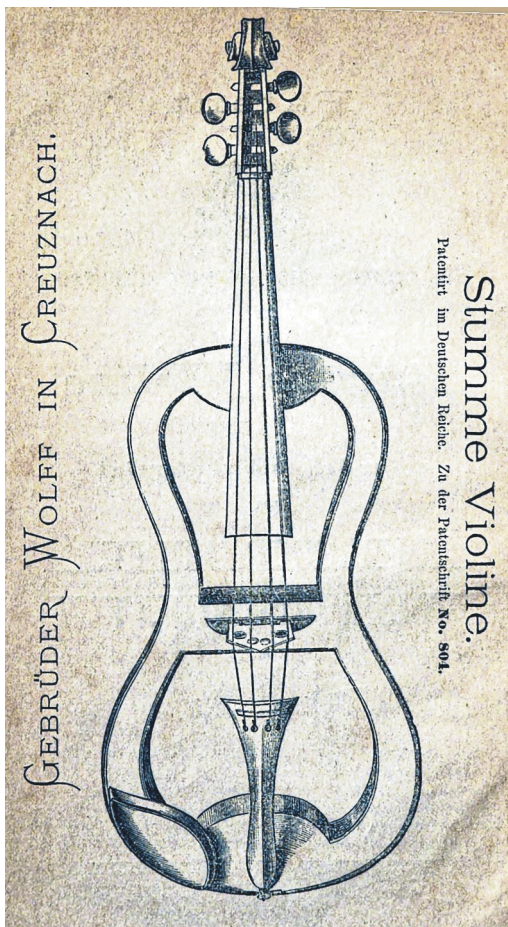
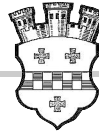


Illustration aus der Werbeschrift von 1878.

Digitalisat: Bayerische Staatsbibliothek

dere vergleichbare Instrumente, wie die gängigen Brettgeigen in den Schatten. 1878 kostete die stumme Violine 36 Mark, in 3/4 Größe 30 Mark sowie eine stumme Bratsche 40 Mark (inkl. Verpackung). Die Fachwelt reagierte begeistert auf die Erfindung, da die Streicher endlich in leisen Tönen üben konnten. Zahlreiche Beiträge in Fachblättern, Zeitungen und Zeitschriften berichteten darüber. Der nachfolgende Artikel aus der Illustrierten Zeitung vom 31.08.1878 erklärte dem Publikum facettenreich die Wirkung der neuen Lehrvioline.

„Die stumme Violine – Die bekannte Streichinstrumentenfabrik von Gebrüder Wolff in Creuznach bringt unter diesem Titel ein Instrument in den Handel, welches bestimmt scheint, alle jene Leiden, welche Violinspieler in allen Stadien der Vollkommenheit, resp. Unvollkommenheit ihren Mitmenschen zuzufügen pflegen, wenigstens grossentheils zu verhindern. Wen hätten nicht schon einmal die ohrzerreissenden Studien irgend eines Schülers gequält, der mit Gewalt in die Mysterien des Violinspiels einzudringen strebte, unbekümmert darum, dass es seinen unfreiwilligen Hörern bei jedem Bogenstrich eiskalt über den Rücken lief! Und wie herrlich erst, wenn in einem Seminar zwanzig hoffnungsvolle künftige Jugendlehrer gleichzeitig in den verschiedensten Tonarten Violine 'sägen'! Aber selbst die Studien eines tüchtigen Meisters können höchst unbequem werden, wenn sie stundenlang fort dauern, selbst wenn nicht gerade Kranke und nervenschwache Personen in der Nähe sind. Allen diesen Übeln hilft nun die stumme Violine oder Studienvioline, wie sie wohl besser genannt werden könnte, völlig ab; sie befreit den unfreiwilligen Hörer im Nebenzimmer oder in der nächsten Etage von der Nothwendig-

keit, die für ihn gar nicht bestimmten Triller, Passagen und Doppelgriffe zu hören, und setzt so den Geiger in den Stand, sich ohne alle Gewissensbisse völlig seinen Studien hinzugeben und selbst die gewagtesten Griffe zu versuchen, ohne dass er zu befürchten braucht, die Wohnung gekündigt zu erhalten. Doch werden unsere Leser fragen: was nützt eine Violine, die nicht klingt? Der Geiger muß ja hören, ob er rein oder falsch spielt! – Ganz recht: das hört er auch; die stumme Violine ist nicht stumm; allein statt des markerschütternden, weittragenden Tons gibt sie nur ein leises Geflüster von sich, so leise, dass es wohl dem Geiger selbst ganz genau, nicht aber durch eine verschlossene Tür hörbar ist. Selbst das Spiel pianissimo mit gedämpfter Geige ist noch stark gegen den Ton der stummen Violine. Dieses Resultat wird mit sehr einfachen Mitteln erreicht. Bei der gewöhnlichen Violine ist es vornehmlich das im Körper abgeschlossene Luftvolumen, welches den Ton verstärkt; die stumme Violine hat deshalb gar keinen hohlen Körper. Sie besteht vielmehr aus einem massiven Holzrahmen von Mahagoni, welcher ungefähr die Form und die genaue Grösse des Geigenkörpers hat; an demselben sind Hals mit Griffbrett, Saitenhalter und Steeg wie bei einer richtigen Violine angebracht. Am Halse und dort, wo neben dem Saitenhalter das Kinn auf sitzt, sind Holzstücke aufgeleimt, durch welche Form und Abmessung des Geigenkörpers an diesen Stellen genau imitiert werden, damit das Spiel ungehindert vorgenommen werden kann. Der massive Holzrahmen vibriert nur wenig, kann also den Ton der Saiten nur wenig unterstützen und die Luft nicht in scharfe Schwingungen versetzen. Das Instrument handhabt sich genau wie eine richtige Geige, kann also ohne weiteres von jedem Spieler benutzt werden; das Gewicht ist etwas, aber nur unbedeutend grösser als das einer Violine. Wir empfehlen die stumme Geige allen Eltern von Söhnen, die dem Violinspiel zugethan sind, und überhaupt allen, die thätig oder leidend mit Violinübungen in Verbindung stehen. Es ist vielleicht keine ganz illusorische Hoffnung, wenn wir glauben, dass die stumme Violine geeignet ist, einen wesentlichen Grund der verhältnismässig schwachen Verbreitung des Violinspiels unter Dilettanten in Wegfall zu bringen und die Zahl der guten Spieler – und gut zu spielen lernt man ja nur durch fleissiges Üben – zu vermehren. Übrigens wollen wir nicht zu bemerken verfehlen, dass auch die klingenden Violinen der Gebr. Wolff sich bezüglich Qualität und Billigkeit eines vorzüglichen Rufes erfreuen.“<sup>3</sup>

### Weiterführende Literatur

Andrea Fink: Jüdische Familien in Kreuznach – vom 18. Jh. bis zum 1. Weltkrieg. Eine Dokumentation, Bad Kreuznach 2001.

Heinz Koch: Kurmusik in Kreuznach und Münster am Stein im 19. u. frühen 20. Jh. (Heimatkundl. Schriftenreihe, Bd. 36), Bad Kreuznach 2009, S. 437–446, bes. 453 (über Leopold Wolff als Kurkapellmeister in Bad Münster am Stein).

„Illustriertes Patent-Blatt.“ Bd. 2: Juli–Dechr. 1878, S. 124. (Digitalisat: Google Books)

Martin Senner: Kleine Geschichte Zelemochums. (Aus Museen u. Archiv, 3), Bad Kreuznach 2002.

N.B.: Weiterhin verweise ich auf das Internet. Dort finden sich Abbildungen von Instrumenten und Werbeanzeigen der Gebr. Wolff.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Königlicher Preußischer Staats-Anzeiger, 18.10.1865 (Nr. 245).

<sup>2</sup> Näheres dort: <https://www.Ymak.de>, zuletzt 19.06.2024.

<sup>3</sup> Digitalisat: MDZ. Münchener Digitalisierungszentrum. Digitale Bibliothek: <https://digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11363681?page=173>.



Stumme Geige (1910–1920) aus der Sammlung von Prof. Dr. Wolfgang Hanneforth im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Länge: 583 mm, Rahmenstärke: 18 mm. Material: Buche (Rahmen), Ahorn (Hals, Kopf), Ebenholz (Griffbrett, Saitenhalter, Wirbel).  
Quelle: [sammlungonline.mkg-hamburg.de/object/Stumme-Geige/2012.66/dc00119783](http://sammlungonline.mkg-hamburg.de/object/Stumme-Geige/2012.66/dc00119783)

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Tel. 0671/27571, E-Mail: [hwzb@heimatkundeverein-kh.de](mailto:hwzb@heimatkundeverein-kh.de)).